

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 49

Illustration: Du hättest doch die Pille nehmen sollen!
Autor: Ammer, Wolfgang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Knochenkarl» fast aus der Kirche geklaut

VON FRANK FELDMAN

Eigenartig: Da entdeckt man das Skelett eines 4000 Jahre alten Bronzezeitjägers im Öztaler Gletscher, und sofort hebt ein marktschreierischer Rummel an. In der Unterinntaler Gemeinde Schwaz landet der mannhaft Urtiroler als Nachbildung, mit einer Jeanshose bekleidet, in einer der Auslagen eines Modengeschäfts. Der Inhaber des Ladens hat gewiss nicht zu weit gegriffen, als er den Spruch auf seine Auslagenscheibe malte: «Überleben ist alles!» Wozu Ötzi 4000 Jahre brauchte, das schaffte der Kahlbutz in noch nicht einmal 300 Jahren. Der Markt macht's möglich.

Als der Ritter Christian Friedrich von Kahlbutz 1702 starb, wurde er in der Kampehler Kirche (Bezirk Potsdam) beerdigt. 92 Jahre später entdeckte man beim Renovieren der Kirche mit ehrfürchtigem Grausen, dass sein Leichnam nicht verweset war. Ob-

wohles in den neuen deutschen Bundesländern angeblich 200 solch rätselhafter Mumien geben soll, sorgt der gewesene, aber nicht verwesene Kahlbutz für eine besonders bizarr-pikante Note. Wir wissen zwar mitnichten, ob dem Edelmann der eisige Hohn des Mephistophelikers, der abgründige Zynismus kahler Weltverachtung zu eigen war, aber als Besitzer zweier Rittergüter nahm er das Gewohnheitsrecht der «ersten Nacht» seiner jung verheirateten Pächterpaare in Anspruch. Nicht alle fanden sich damit ab, und als sich die Braut des Schäfers Pickert weigerte, dem Edelmann zu Willen zu sein, erschlug der ritterliche Haudegen den Schäfer.

Zu keiner Busse gewillt, schwor Ritter Kahlbutz den Reinigungseid vor Gericht: Sollte er jemals die Hand gegen Schäfer Pickert erhoben haben, so wolle er, dass sein Leib niemals verwese.

Heute kann das jedermann gegen eine Eintrittsgebühr von drei Deutsche Mark nachprüfen: Da liegt er nun, der Knochenkarl, der als Strafe für seinen Meineid nicht

verwesen kann, ein Multipotentat, der in und um Kampehl elf eheliche und um die 40 uneheliche Kinder zeugte; vor etwas über 200 Jahren starb in Neuruppin der Letzte der legitimen Brut – über das Schicksal der anderen schweigt sich die Überlieferung verschämt aus.

Wem gehört die Mumie?

Doch der Markt und alle seine schrillen Exzesse halten unerbittlich Einzug in die einst verschlafene DDR, und wir können damit rechnen, dass einer der begabteren Nachkömmlinge des Rittersmanns einen Song mit dem Refrain hinklacksen wird: «Unser Knochenkarl tat 'nen Schwur, jetzt liegt er da und tut ganz stur.»

Selbst wenn ein solcher Song deutsche Knochen nicht scheppern lässt, der Markt hat längst nach dem gewinnträchtigen Gerippe gegriffen. Denn die sechs Kilo Haut und Knochen bringen immerhin 140 000 Mark Eintrittsgebühren jährlich. Da winkt ein noch viel grösseres Geschäft. So hat man



WOLFGANG AMMER